Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 90 · Fernsprecher Nr. 1 · Laasphe, Montag den 4. Juni 1928 · 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident empfing den sich zur Zeit in Berlin aufhaltenden früheren britischen Botschafter und Vizekönig Marquess of Reading und weiterhin den deutschen Gesandten in Bangkok Dr. Asmis.

— Das Reichskabinett hat die vom Reichssparkommissar ausgearbeitete neue Geschäftsordnung für die Reichsbehörden genehmigt. Die neue Geschäftsordnung bringt entsprechend ihrem Ziele, den Geschäftsgang der höheren Reichsbehörden aufs äußerste zu vereinfachen und zu verbilligen, viele Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Zustande.

— In Paris wurde eine parlamentarische Vereinigung zum Studium deutsch-französischer Fragen gegründet, deren Ehrenvorsitz Außenminister Briand und Paul-Boncour übernommen haben. Demnächst soll der Arbeitsplan festgesetzt werden.

— In Covert im Staate Kansas wurde durch ein Feuer ein Farmhaus zerstört, wobei der Besitzer Alfred Kaser sowie seine Frau und sechs Kinder umkamen.

— Durch eine Säureexplosion wurden in Kearney (New Jersey) bei der Dupont Viscoloid Company zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

— Der australische Premierminister Bruce teilte mit, daß Australien den amerikanischen Kriegsächtungsvorschlag begrüße und unterstütze.

Ein Jubiläum.

In Genf ist der Völkerbundsrat zu seiner ordentlichen Sommertagung zusammengetreten. Es ist die 50. Ratstagung, somit eine Jubiläumstagung. Wenn man aus diesem Anlaß auf die bisherige Tätigkeit des Völkerbundes zurückblickt, so wird die Bilanz dieser Tätigkeit zwar sehr viel Wollen, aber nicht gerade überwältigende Erfolge ausweisen. Es soll damit keineswegs der Völkerbund selber abfällig kritisiert sein. Er hat noch viel zu wenig praktische Erfahrung, vor allem aber noch viel zu wenig Autorität, um sich in all den Fragen durchsetzen zu können, in denen man das wünschen müßte. Daß ihm Rußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika immer noch nicht angehören, bedeutet natürlich auch eine empfindliche Hemmung seiner Tätigkeit. Unter den derzeitigen Verhältnissen hat er aber geleistet, was er zu leisten vermochte. Und wem es mit der Zusammenarbeit unter den Völkern ernst ist, der wird an der weiteren Ausgestaltung des Bundes mitarbeiten und insbesondere darum besorgt sein, daß der Bund jenes Ansehen erhält, das er unbedingt haben muß, wenn er die großen Ziele erreichen will, die er sich gesteckt hat.

Auf der 50. Tagung des Rates fehlen zwei prominente Vertreter: der deutsche Reichsaußenminister Stresemann, der durch seine Erkrankung in Berlin festgehalten ist, und sein französischer Kollege Briand, dessen Gesundheitszustand es ihm ebenfalls noch nicht gestattet, in Genf anwesend zu sein. Trotzdem sieht man dem Verlauf der Tagung in Völkerbundskreisen mit Interesse entgegen, da eine Reihe von wichtigen Fragen zur Beratung steht. So wird der ungarisch-rumänische Konflikt in der sogenannten Optantenfrage den Rat wieder einmal beschäftigen. Berichterstatter ist der englische Außenminister Chamberlain. Es handelt sich dabei, wie man sich erinnert, um eine Sache, die nun schon seit Jahr und Tag immer wieder den Völkerbund beschäftigt: es ist die Frage, ob die rumänische Regierung berechtigt war, die großen Güter, deren Eigentümer sich für die ungarische Staatsangehörigkeit entschieden haben, aufzuteilen. Bisher hat Rumänien die jeweiligen Ratsentscheidungen niemals anerkannt, auch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Staaten führten zu keinem Ergebnis. Man nimmt an, daß auch bei der wiederholten Beratung der Angelegenheit nicht sehr viel herauskommen wird.

Dagegen soll der von den Staaten Holland, Finnland und Chile ausgearbeitete Bericht über die sattsam bekannte St. Gottharder Waffenschmuggelangelegenheit geeignet sein, eine endgültige Beilegung dieses Zwischenfalls herbeizuführen. Dieser Erfolg ist allerdings wohl nur dadurch zu erreichen gewesen, daß man diese Geschichte so lange hinausgezogen hat, bis kein Mensch mehr ein richtiges Interesse an der ganzen Sache aufzubringen vermag, so daß es schon aus diesem Grunde zu einem Konflikt wohl kaum mehr kommen kann. Ein sehr imponierendes Verfahren ist das freilich nicht.

Für Deutschland besonders wichtig sind die Punkte der Tagesordnung, die sich auf den Schutz der nationalen Minderheiten beziehen. Hier handelt es sich vor allem um Beschwerden des Deutschen Volksbundes wegen der Volksschulverhältnisse in Polnisch-Oberschlesien. Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat, wie man sich erinnert, in dieser Frage bereits Stellung genommen und eine für Deutschland günstige Entscheidung getroffen. Nun wird sich auch der Völkerbundsrat mit dem deutsch-polnischen Schulstreit zu befassen haben, und zwar auf Grund dieses Gutachtens des Internationalen Haager Gerichts.

Die großen außenpolitischen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen, werden — wenigstens offiziell — auf der Ratstagung keine Rolle spielen. Weder der italienisch-südslawische Streit noch die chinesischen Wirren mit ihren vermutlichen Auswirkungen auf die außenpolitische Lage werden offiziell erörtert werden. Aber vielleicht rechnet der englische Außenminister doch damit, daß es inoffizielle Gelegenheiten gibt, bei denen auch über diese Dinge gesprochen werden kann — sonst würde er wohl, da weder Stresemann noch Briand in Genf sind, nicht selber gekommen sein. Der rumänisch-ungarische Konflikt würde ihm sicherlich nicht wichtig genug sein. Aber offizielle Verhandlungen und noch weniger offizielle Entscheidungen wird es über die erwähnten großen außenpolitischen Fragen nicht geben. Man mag das bedauern, denn gerade der italienisch-südslawische Konflikt wäre für einen Völkerbund, der seine Aufgabe ganz zu erfüllen in der Lage ist, der gegebene Anlaß zum Einschreiten. Zurzeit aber wird man sich in Genf hüten, sich an diesem heißen Eisen die Finger zu verbrennen.

Deutschland ist auf der 50. Ratstagung durch Staatssekretär v. Schubert, die Ministerialdirektoren Gaus und v. Dirksen, ferner durch den Gesandten Freytag, den Gesandten Freiherrn v. Weizäcker und mehrere Sachbearbeiter des Auswärtigen Amtes sowie einem Vertreter des preußischen Kultusministeriums vertreten.

Filchners Erlebnisse in Tibet.

Der erste Bericht des deutschen Forschers. — Ein Jahr im tibetanischen Kloster. — Gefährliche Situationen. — Das wissenschaftliche Ergebnis der Reise.

Durch Tibet nach Indien.

Der deutsche Tibetforscher Filchner, um dessen Schicksal man lange Zeit sehr besorgt war, ist am 16. Mai d. J. in Leh (Nordindien) wohlbehalten eingetroffen. In einem indischen Blatt gibt er nun eine fesselnde Schilderung seiner Abenteuer in Tibet. Ueber London werden daraus folgende Einzelheiten drahtlich mitgeteilt:

Filchner war mit seiner Expedition von Rußland aus in sein Arbeitsgebiet aufgebrochen. Seine erste Aufgabe war die Vollendung der russisch-chinesischen magnetischen Vermessungen durch Herstellung der Verbindung Kuldscha (Nordostsingkiang) mit Kansu (China). Filchner blieb fast ein ganzes Jahr in der Nähe des tibetanischen Klosters Kumbum, dessen Mönche er von einer früheren Tibetexpedition kannte. Er wurde dort

schwer krank,

konnte sich aber dank der aufopfernden Pflege der englischen und amerikanischen Missionare wieder erholen, obwohl er eine Zeitlang in Lebensgefahr schwebte.

Wegen der Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen infolge der politischen Unruhen und der daraus entspringenden Unmöglichkeit, mit den Behörden in Deutschland in Fühlung zu treten, war Filchner in eine

außerordentlich bedrängte Lage

geraten, in der sich die Hilfsbereitschaft der Missionare erneut bewährte.

Als Filchner nach Tibet abreiste, schlossen sich ihm ein australischer und ein amerikanischer Missionar an. Sie verließen Kumbum in Richtung Kaschgar; die Karawane hatte genügend Lebensmittel für ein volles Jahr. Nach einem Monat zeigte sich jedoch, daß es unmöglich war, den ursprünglichen Plan einzuhalten, weil alle tibetanischen Flüsse ausgetrocknet waren. In der Hoffnung, in Lhasa, wo man eine englische Garnison vermutete, Unterstützung zu finden, ging die Karawane südwärts. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht. Die Expedition wurde von der Bevölkerung

mit Argwohn angesehen,

und das Weiterkommen wurde ihr unmöglich gemacht. Schließlich wurde sogar die gesamte tibetanische Garnison in Lhasa gegen die Reisenden mobilisiert.

Die Zelte der Expedition wurden von Postenketten eingeschlossen, und Filchner mußte sich mit seinen Gefährten als Gefangene betrachten. Das Volk zeigte sich durch die von der Expedition mitgeführten Instrumente beunruhigt; irgendwie hatte sich bei ihm der Aberglaube festgesetzt, daß unter dem Einfluß der ihm unverständlichen Geräte das Weideland verdorren werde und das Vieh zum Hungertod verurteilt sei.

Die Lage wurde allmählich gefährlich.

Einer der Missionare sandte durch einen geheimen Boten drei Briefe mit der Bitte um Hilfe an den Vizekönig von Indien, an den Dalai Lama und an den Vertreter der britischen Regierung in Lhasa.

Obwohl niemand gestattet war, bei Nacht die Zelte zu verlassen, gelang es Filchner, seine wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen und durch ein Loch im Zeltdach Sternbeobachtungen anzustellen.

Endlich kam Hilfe.

Einer der Geheimbriefe erreichte sein Ziel, und der Dalai Lama wurde von den britischen Behörden bewogen, die Karawane nach Leh weiterreisen zu lassen. Der Lama ließ jetzt der Expedition alle Unterstützung angedeihen, stellte einen besonderen Führer und eine große Menge Mehl zur Verfügung.

Nach dem Verlassen von Lhasa hatte die Karawane mit heftigen Stürmen zu kämpfen. Filchner hatte keinen Mantel. Seine Schuhe waren durchlöchert und seine Hände mit Frostbeulen bedeckt. Als die indische Grenze erreicht wurde, waren die Kräfte und Möglichkeiten der Expedition fast völlig erschöpft, aber es war gelungen,

eine vollständige Karte der gesamten durchreisten Gegend zu entwerfen

und, von Kuldscha beginnend, 157 magnetische Stationen festzulegen. Filchner brachte dem Pressevertreter gegenüber seine besondere Dankbarkeit für die tatkräftige Unterstützung zum Ausdruck, die ihm in den kritischen Tagen seitens der britischen Behörden zuteil geworden war.

Das endgültige Reichstagswahlergebnis.

Keine Aenderung in den Mandatsziffern. — Schlechte Wahlbeteiligung in Baden und Hessen.

Der Reichswahlausschuß hat jetzt das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen festgestellt. Die Zahlen der für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen haben sich seit der Veröffentlichung des vorläufigen Ergebnisses noch um einige Tausend verändert, doch hat dies auf die Mandatszuteilung keinen Einfluß gehabt. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen war 31 145 308 gegenüber 30 703 591 Stimmen im Dezember 1924. Da aber gleichzeitig die Zahl der Wahlberechtigten von 38 987 385 auf 41 295 102 gestiegen ist, so beträgt die Wahlbeteiligung nur 75,4 Prozent gegenüber 78,8 Prozent im Jahre 1924.

Der Rückgang ist hauptsächlich verursacht durch die außerordentlich schwache Wahlbeteiligung in Südwestdeutschland, im badischen Wahlkreis haben nur 61,7 Prozent, in Hessen-Darmstadt nur 66,8, in Württemberg nur 68,3 der Stimmberechtigten abgestimmt; von den übrigen Wahlkreisen zeigt nur noch Köln-Aachen eine ähnliche geringe Beteiligung mit 66,4. Stark über dem Durchschnitt lag die Wahlbeteiligung im Wahlkreis Magdeburg (84,4 Prozent), im Wahlkreis Leipzig (83,4) und in Süd-Hannover-Braunschweig (81,6 Prozent). Die Zahl der ungültigen Stimmen hat etwas zugenommen, von 391 656 auf 420 830. Rund 1,3 Prozent aller Stimmen war diesmal ungültig. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß nur ein geringer Prozentsatz der Stimmzettel durch ein Versehen der Wähler ungültig wird.

129 neue Abgeordnete. — 31 Frauen.

Dem neuen Reichstag werden nach den bisherigen Feststellungen 129 Abgeordnete angehören, die im alten Reichstag kein Mandat hatten, darunter allerdings auch einige, die bereits früheren Parlamenten angehörten. Von den neuen Abgeordneten entfallen 31 auf die Sozialdemokratie, 14 auf die Deutschnationalen, 11 auf das Zentrum, 30 auf die Kommunisten, 8 auf die Deutsche Volkspartei, 5 auf die Demokraten und 12 auf die Wirtschaftspartei. An weiblichen Abgeordneten wird es im neuen Reichstag 31 geben, 19 davon werden allein der sozialdemokratischen Fraktion angehören.

Frankreich.

Eröffnungssitzung der neuen Kammer.

Die neugewählte französische Kammer ist zu ihrer ersten geschäftsordnungsmäßigen Sitzung zusammengetreten. Der Alterspräsident, Abgeordneter Sibille (Linker Radikaler), hielt die Eröffnungsansprache, in der er unter Hinweis auf die durch den Krieg überkommenen finanziellen und sozialen Aufgaben zur Einigkeit mahnte und die Bildung einer kompakten Kammermehrheit forderte, damit das Land wieder seine maßgebende Rolle in einem Europa spielen kann, in dem der Frieden durch Verträge, die niemand zu verletzen wagen werde, garantiert sein werde. Der Eröffnungssitzung wohnten fast sämtliche Minister, darunter auch Außenminister Briand, bei.

Folgen des Colmarer Urteils.

Der „Temps" bestätigt, daß gegen einen der Geschworenen des Colmarer Prozesses, den Rentier Lintzer, Drohungen laut geworden sind.

Das Blatt berichtet, daß in der Nacht eine Anzahl junger Leute in den Hof des Hauses eingedrungen seien und unter dem Gesang des Straßburg-Liedes den Rentier Lintzer mit dem Tode bedroht hätten. Ferner hätten Personen, von denen man annahm, daß es sich um die gleichen handelt, zwei Fenster in dem Hause des Lintzer eingeschlagen. Lintzer habe sich unter den Schutz der Gendarmerie stellen müssen.

Der Moskauer Prozeß.

Wie aus Moskau gedrahtet wird, begann im Schachty-Prozeß die langerwartete Vernehmung des Angeklagten Baschkin, dessen Aussagen die alleinige Belastung der deutschen Angeklagten Meier und Otto bilden. Baschkin spricht eintönig mit halber Stimme, ohne den Blick zu erheben, und seine Haltung macht auf jeden objektiven Beobachter einen denkbar schlechten Eindruck. Zwischen Resignation und Feigheit schwankend, erzählt Baschkin: Die Aufstellung der Maschinen der Firma Knapp ergab die Notwendigkeit, die Maschinen in ein anderes Revier zu überführen. Bald trat eine Havarie ein, ohne allerdings ein Unglück zu verursachen. Baschkin behauptet, ihm sei die Absicht der Sabotage aus den vorhandenen Unzulänglichkeiten sofort erkennbar gewesen. Der Angeklagte spricht dann von seinem älteren Bruder, der bei der A. E. G. tätig und aus Rußland ausgewandert war. Die ersten Nachrichten habe er von seinem Bruder 1925 erhalten.

Weitere Nachrichten von seinem Bruder habe ihm Ingenieur Hartmann überbracht. Die Montage der Maschinen sei überhastet worden und es habe sich gezeigt, daß Maschinenteile fehlten. Gleichzeitig sei der Inspektor Wegner zur Kontrolle der elektrischen Anlagen gekommen. Wegner habe nicht russisch sprechen und deshalb wenig helfen können. Wegner habe von dem Bruder Baschkins diesem die Mitteilung überbracht, daß eine Wirtschaftsschädigung (?) beabsichtigt sei, auch in dem Bergwerk Wlassowka.

Die russische Mobilmachung 1914

Ein interessantes französisches Eingeständnis.

Bekanntlich hat das französische Justizministerium durch ein Dekret dem pazifistischen Schriftsteller George Demartinal das Tragen der Ehrenlegion für fünf Jahre verboten.

Armand Charpentier beschäftigt sich nun in dem Mittagsblatt „La Rumeur" mit dieser Angelegenheit und schreibt: „Weshalb diese Strenge?" Lediglich weil Demartinal schreibt, daß Rußland dadurch, daß es am 30. Juni 1914 die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe, den Krieg entfesselt habe. Der französische Botschafter in Petersburg vom Jahre 1914, Paléologue, hat nun aber in seinem Buch „La Russie des Tzars" auf Seite 391 tatsächlich erzählt, daß Minister Sassanoff am 30. Juli 1914 um 4 Uhr den Zaren gezwungen hat, den Mobilmachungsbefehl zu unterzeichnen.

„Nikolaus, der wohl wußte," so schreibt Paléologue, „daß diese Mobilmachung die Mobilmachung des französischen Heeres nach sich ziehen würde und es dadurch zur Entfesselung des Weltkrieges kommen mußte, hat mit Tränen in den Augen unterzeichnet und ausgerufen: „Denkt an die Verantwortung, die auf mich zu nehmen Ihr mir anratet. Denkt daran, daß es sich darum handelt, Millionen und aber Millionen Menschen in den Tod zu jagen. „Kann man jetzt", so schreibt Charpentier, „auch Paléologue von der Liste der mit der Ehrenlegion ausgezeichneten Personen streichen? Das wäre doch spaßig."

Die Kämpfe in China.

Peking wird geräumt.

Wie Telegramme aus Peking besagen, hat Marschall Tschang Tso lin die Vertreter der auswärtigen Mächte informiert, daß er binnen kurzem Peking räumen werde und alle Dispositionen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nach der Räumung getroffen habe.

„Daily Telegraph" berichtet, Tschang Tso lin habe den auswärtigen Diplomaten mitgeteilt, daß seine Truppen bei Liuliho, 30 Meilen südlich Pekings, sich noch einmal den Südtruppen stellen werden, bis die Räumung der Stadt beendet ist. Die Vertreter der Mächte drückten jedoch einige Besorgnis hinsichtlich der Sicherheit der ausländischen Einwohner aus. Die Taktik der Südtruppen geht dahin, Tientsin nicht zu besetzen, bevor Peking nicht geräumt worden ist. Es verlautet, daß acht Armeen aus Hankau zur Verfolgung Tschang Tso lins über die Große Mauer hinaus entsandt werden sollen. Es wird jedoch erwartet, daß Japan den Einmarsch in die Mandschurei verhindern wird.

In europäischen und begüterten chinesischen Kreisen Pekings hat nach den letzten Meldungen eine allgemeine Flucht aus der Stadt eingesetzt. Die Züge nach Tientsin sind überfüllt und können die Scharen der Flüchtenden, die immer mehr anwachsen, nicht bewältigen, so daß bereits Sonderzüge eingesetzt werden mußten. Die Familien der höheren Offiziere und Beamten suchen über Tientsin die Mandschurei zu erreichen. Die Europäer dagegen glauben größtenteils, in Tientsin unter den Kanonen der ausländischen Kriegsschiffe Sicherheit zu finden.

Aus der Zentrumspartei.

Noch keine Stellungnahme zur Regierungsbildung.

In dem parteiamtlichen Bericht über die Parteivorstandssitzung des Zentrums wird betont, daß die Tagung nicht einberufen war, um allgemeine politische Fragen oder die Regierungsbildung zu erörtern; vielmehr habe sie sich lediglich mit internen Parteifragen und den Lehren befaßt, die für die Zentrumspartei aus dem Ergebnis der Wahlen zu ziehen seien. Die Ursachen des Stimmenrückganges bei den letzten Wahlen seien gründlich und offen besprochen worden. Die Bedeutung der Wahlschlappe des Zentrums sei nicht verkannt worden, doch sei ebenso der Hoffnung und Zuversicht Ausdruck gegeben worden, daß nicht nur der Verlust eingeholt werden könne, sondern daß es gelingen müsse, der Partei einen neuen Aufschwung zu geben.

Zur weiteren Erörterung all dieser Fragen wurde die Einberufung eines Parteitages beschlossen. Zeit und Tagungsort sollen noch bestimmt werden. Wie weiter mitgeteilt wird, ist die Frage der Regierungsbildung nur von einigen Rednern gestreift worden; sie muß naturgemäß der Fraktionsberatung vorbehalten bleiben. An der Debatte, die mehrere Stunden andauerte, beteiligten sich auch Reichskanzler a. D. Wirth, Stegerwald und der preußische Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer sowie eine Reihe Vorsitzender der Landesorganisationen.

+* Für Südtirol. In einer gegen Italien gerichteten Protestkundgebung der Deutschen Studentenschaft der Universität Innsbruck gelangten auch Telegramme der Agramer und Belgrader Studentenschaft sowie des Verbandes jugoslawischer Nationalisten zur Verlesung. In der angenommenen Entschließung erklärt die Studentenschaft, daß sie ungeachtet aller diplomatischen Einflüsse den Kampf für die Brüder in Deutsch-Südtirol führen werde. Die Studenten gaben ferner eine Sympathieerklärung ab für die Belgrader und Agramer Studentenschaft, an die Dankdepeschen gerichtet wurden. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. Juni. Auf der gestern in Winterberg stattgefundenen Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins wurde als nächstjähriger Tagungsort, verbunden mit Gebirgsfest, einstimmig Laasphe gewählt.

* **Laasphe,** 4. Juni. Einen seltenen Anblick bot die Sonne am Samstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr. In großer Entfernung zog sich um die Sonne ein Kreis in der Breite und den sieben Farben eines Regenbogens, der wohl eine ganze Stunde deutlich sichtbar war. Der Himmel war vollkommen wolkenlos. Da auch wohl sonstwo die gleiche Beobachtung gemacht worden ist, wird man vielleicht noch authentisches über die seltene Erscheinung erfahren.

* **Laasphe,** 4. Juni. Am Dienstag, den 12. Juni 1928, wird von der Krüppelfürsorgestelle des Kreises Wittgenstein für alle Kinder, die unter das Krüppelgesetz vom 6. Mai 1920 fallen, durch einen orthopädischen Facharzt der Provinzialverwaltung in Münster eine unentgeltliche Untersuchung abgehalten. In dem Gesetz heißt es: „In dieser Fürsorgestelle wird Beratung für Krüppel oder für solche Personen unter 21 Jahren erteilt, die der Gefahr der Verkrüppelung ausgesetzt sind. § 8: Eine Verkrüppelung im Sinne dieses Gesetzes liegt vor, wenn eine Person (Krüppel) infolge eines angeborenen oder erworbenen Knochen-, Gelenk-, Muskel- oder Nervenleidens oder wegen Fehlens eines wichtigen Gliedes oder von Teilen eines solchen in dem Gebrauch ihres Rumpfes oder ihrer Gliedmaßen nicht nur vorübergehend derart behindert ist, daß ihre Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich wesentlich beeinträchtigt wird." Um der dauernden und schweren Verkrüppelung vorzubeugen, kommt es vor allem darauf an, die Kinder rechtzeitig und zwar bei den Anfangserscheinungen und bei leichteren Formen an Knochen- und Gelenkerkrankungen (Tuberkulose) sowie Rückgratsverbiegungen, Lähmungen und Verkrümmungen infolge Rachitis (englischer Krankheit) der ärztlichen Untersuchung und eingehender Behandlung zuzuführen. Die Untersuchungstermine finden statt in Berleburg: 8 Uhr vormittags im Kreiskrankenhaus; Laasphe: 12 Uhr mittags auf dem Bürgermeisteramt; Erndtebrück: 14½ Uhr (2½ Uhr nachmittags) in der Volksschule.

)!(**Amtshausen,** 4. Juni. (Radfahrerunfall.) Ein junger Mann aus Feudingen, der am vorigen Dienstag morgen zwischen 4 und 5 Uhr mit seinem Rad vom Gesangwettstreit in Birkelbach kam, stürzte auf der abschüssigen Straße am Eingang des Dorfes derart, daß er regungslos im Straßengraben liegen blieb. Sein Begleiter machte den nächsten Anwohner H. Schmidt auf den Verunglückten aufmerksam, der dann sofort den Gemeindevorsteher benachrichtigte. Dieser war sogleich zur Stelle und veranlaßte die einstweilige Aufnahme des Verunglückten, der erhebliche Verletzungen im Gesicht davongetragen hatte und kein Glied zu rühren vermochte, in die Schmidt'sche Wohnung. Der telephonisch herbeigerufene Arzt Dr. Meißner-Erndtebrück stellte fest, daß Lebensgefahr nicht bestehe und wurde der Verunglückte dann, nachdem auch dessen Eltern benachrichtigt worden waren, auf deren Veranlassung in die elterliche Wohnung nach Feudingen geschafft. Wie verlautet, hat der Verunglückte erst am nächsten Tag das Bewußtsein wieder erlangt. Hoffentlich bleibt der Unfall ohne nachteilige Folgen für ihn, dient ihm und vielen anderen aber zur Warnung, die sehr gefährliche Stelle der Straße mit dem Rad nicht zu befahren. Das Befahren dieser steilen Strecke bedeutet geradezu ein Spiel mit dem Leben und muß man sich eigentlich wundern, daß sich hier nicht mehr Unfälle ereignen. Jeder Radfahrer, dem die Bremse versagt und dadurch die Gewalt über das Rad verliert, muß damit rechnen, daß er zu Tode stürzt.

Erndtebrück, 4. Juni. Auch der gestrige Sonntag brachte den für die Landwirtschaft so nötigen Regen nicht. Für Ausflügler war das Wetter dagegen um so geeigneter, sodaß die beliebten Ausflugsorte Dormwald, Hohenrod und Lahnhof usw. überfüllt waren. Obgleich viele von ihnen den Heimweg zu Fuß antraten, waren die Abendzüge nach jeder Richtung noch voll besetzt und Singen und Musizieren zeugten von fröhlichster Wanderstimmung. Im Interesse unserer Landwirtschaft würden wir aber doch alle gern auf den so beliebten Sonntagsausflug verzichten, denn vom Ausfall der Ernten sind alle Berufs- und Erwerbsklassen ohne Unterschied abhängig. Wenn die klare und reine Luft am gestrigen Tage auch noch geringe Aussicht auf einen baldigen Witterungsumschlag bot, so ließ der Abendhimmel doch schon einen etwas günstigeren Schluß zu. Hoffentlich erfüllen sich die Vermutungen.

Erndtebrück, 4. Juni. Der hiesige Jünglingsverein, der unter Führung der Herren Pfarrer Sahner, Rektor a. D. Hansmann und Lehrer Ellerbrock am vorigen Dienstag eine Reise nach dem Bodensee antrat, kehrte am gestrigen Sonntagabend wohlbehalten zurück. Sonnengebräunt und mit strahlenden Augen erzählten die jugendlichen Reisenden von ihren herrlichen Erlebnissen und der Schönheit alles dessen, was sie gesehen und gehört hatten. Glückliche Jugend, der heute solche Gelegenheit geboten ist, mit eigenen Augen sehen und bewundern zu können, wovon früher Generationen nur in der Schule oder durch Bücher Kenntnis erhielten. Hier weitet sich der Blick und die vielseitigen Erfahrungen, die auf solchen Reisen gesammelt werden, bleiben ein kostbares Gut fürs spätere Leben. Städte wie Konstanz, Friedrichshafen mit der Zeppelinwerft, Lindau, Bregenz, der Ausfluß des Rheins in deutsche Lande mit dem Rheinfall bei Schaffhausen, die Schweiz mit ihren Firnen, sind Sehenswürdigkeiten, die der überwiegenden Mehrzahl der Reiseteilnehmer ohne solche Gesellschaftsreisen verborgen bleiben würden. Herrn Pfarrer Sahner gebührt daher allseitiger Dank für seine großen Bemühungen in dieser Hinsicht.

Wettervorhersage für den 5. Juni: Fortdauer des heiteren Wetters, strichweise Regen.

1928 ein Hageljahr? Nach der Auffassung des Fachmitarbeiters des „Wochenblattes des Landwirtschaftlichen Vereins", Benzinger, haben sich die Aussichten für einen günstigen Verlauf des diesjährigen Hageljahres in den letzten Wochen wesentlich verschlechtert. Es erscheint mehr als wahrscheinlich, daß wir abermas vor einem sehr hagelreichen Jahre stehen. Obwohl die Staaten fast überall gut durch den Winter gekommen sind, so hat doch die mehrere Wochen anhaltende abnorme Kälte der Monate April und Mai immerhin einen ungünstigen Einfluß auf diese ausgeübt und die Entwicklung der Getreidearten derart gehemmt, daß man jetzt schon mit einer um mindestens 8 bis 14 Tage verspäteten Ernte wird rechnen müssen. Eine verspätete Ernte bedeutet aber eine weit größere Gefährdung der auf dem Felde stehenden Früchte durch Hagelbeschädigung gegenüber einem normalen Jahr.

Der Kündigungsschutz des Schwerbeschädigtengesetzes und die Beamten. Auf Grund des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter finden die Bestimmungen über den Kündigungsschutz auf Reichs- und Landesbeamte keine Anwendung. Der Begriff „Landesbeamter" ist weit auszulegen. Er umfaßt auch die Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände. Demgemäß ist auch bei Kommunalbeamten die Zustimmung der Hauptfürsorgestellen zur Kündigung nicht erforderlich.

Vorbeugung gegen die Ruhr. Zur Beerenzeit und zur Zeit des reifenden Obstes liegt eine besondere Gefahr für Erkrankung an Ruhr vor. Diese Krankheit entsteht, wenn Magen oder Darm durch Erkältung in Unordnung geraten sind und dann nicht mehr den eindringenden Ruhrerregern genügenden Widerstand leisten. Auch die scharfe Säure unreifen Obstes oder noch grüner Beeren kann den Darm so angreifen, daß die Ruhrerreger einen günstigen Boden finden. Die Ruhrerreger gelangen durch den Mund in den Magen und Darm. Sie finden sich auf der Schale des Obstes oder der Beeren. Auch können sie durch Fliegen auf Nahrungsmittel gebracht werden und so in den Magen und Darm gelangen. Man schützt sich also gegen diese schmerzhafte und gefährliche Krankheit, indem man sich vor Erkältung hütet, kein Obst genießt, das noch nicht ausgereift ist, ebenso keine solchen Beeren, die Nahrungsmittel vor den Fliegen bewahrt und vor allem dadurch, daß man Obst und Beeren vor dem Genuß wäscht. Jeder Darmstörung muß Beachtung geschenkt werden.

—* **Gewerbeausstellung in Dillenburg.** Vielen Anregungen und Wünschen interessierter Kreise nachgehend,

---



(Nachdruck verboten.)

65

Er kehrte zurück und fragte einen Bewohner des Hauses, ob sich in jenem völlig in Flammen stehenden Dachgeschoß etwa menschliche Wohnungen befunden hätten. Er erhielt eine verneinende Antwort und wollte sich eben anschicken, die Treppe wieder vollends hinabzusteigen, als von oben her mitten durch den Qualm und Rauch und mit versengten Haaren und Kleidern ein Mann gestürzt kam, der sich augenscheinlich nur noch mit der fürchterlichsten Anstrengung aus den Würgerarmen des verheerenden Elementes gerettet hatte.

Er war vor Furcht und Aufregung halb wahnsinnig und jammerte immer noch um Hilfe und Rettung, als er bereits vollständig in Sicherheit war.

Bei seinem Anblick aber erinnerte man sich, daß jenes Dachgeschoß doch nicht ganz unbewohnt gewesen war und daß außer dem Geretteten, einem arbeitsunfähigen Almosenempfänger, in der einzigen halbswegs heizbaren Bodenkammer noch ein völlig erblindeter Drehorgelspieler nächtlicherweile sein Unterkommen zu suchen pflegte.

Mit Entsetzen dachte man daran, welchem Schicksal dieser Unglückliche verfallen sei, wenn er sich auch in dieser Nacht da oben befinden sollte, und man bestürmte den geretteten Almosenempfänger mit Fragen nach seinem Gefährten.

Der Mann schaute wirr um sich und schüttelte den Kopf.

„Er ist tot — tot — tot!" wiederholte er ein paarmal. „Er schrie und wimmerte, weil er den Ausgang nicht finden konnte, aber nachher — nachher war er ganz still!"

Ein Ruf des Schreckens pflanzte sich von Mund zu Mund, als die Kunde sich verbreitete, daß oben unter dem Dache ein Mensch verbrannt sei. Fast aus allen Luken und Fenstern des obersten Stockwerks schlugen jetzt bereits die hellen Flammen, das ganze Haus war von erstickendem Qualm erfüllt, und noch immer ließ die Feuerwehr mit ihren Löschgeräten und Rettungsvorrichtungen vergeblich auf sich warten.

Hartwig schrie nach Leitern; aber in der Nähe war in der Eile kein geeignetes Werkzeug aufzutreiben, und keiner konnte sich verhehlen, daß hier jede einzelne Minute von Wichtigkeit sei. Man vergeudete die kostbare Zeit jedoch nur mit ratlosem Hin- und Herlaufen, mit Wehklagen, Jammern und allerlei unausführbaren Vorschlägen, und man mußte sich endlich darauf beschränken, mit entsetzensbleichen Mienen nach dem brennenden Giebel emporzustarren, ohne auch nur einen Finger zur Hilfeleistung für den Unglücklichen rühren zu können, der nach der allgemeinen Ansicht dort elend umkommen mußte, oder wohl gar schon umgekommen war.

Keinem war es aufgefallen, daß der Mann, welcher bisher durch seine unerschütterliche Ruhe und seine klaren, bestimmten Anordnungen noch allein eine gewisse Ordnung in dem allgemeinen Wirrwarr gehalten hatte, plötzlich verschwunden war; — keiner hatte in dem wüsten Gedränge Zeit, sich um dergleichen zu kümmern, umsoweniger, als plötzlich ein fürchterlicher Anblick den Untenstehenden das Blut in den Adern erstarren ließ.

An dem einzigen Dachfenster, aus welchem noch nicht wie aus allen anderen Fenstern die helle Lohe hervorschlug, erschien nämlich eine menschliche Gestalt, welche mit jammervoller, verzweifelter Gebärde die Arme ausstreckte und einen wahrhaft herzzerreißenden Hilferuf ausstieß. Es war der unglückliche Blinde, der sich durch Rauch und Flammen nun doch nach jenem Fenster hingetastet hatte und der nun um Rettung flehte aus seiner entsetzlichen Not.

Aber wer sollte ihm diese Rettung bringen? Die Feuerwehr der Stadt war noch immer nicht zur Stelle, Leitern von genügender Länge waren nicht vorhanden, und so hätten diejenigen, welche dem Unglückseligen beistehen wollten, Flügel haben müssen, um zu ihm zu gelangen. Wohl schafften einige einen großen Teppich herbei, und von vierzehn Fäusten erfaßt, wurde derselbe unter dem Fenster als Sprungtuch bereitgehalten, wohl riefen hundert Stimmen dem armen Blinden zu, lieber den verhängnisvollen Sprung in die Tiefe zu wagen, ehe er sich unter den Trümmern des lichterloh brennenden Giebels, dessen Zusammensturz man in jeder Minute erwartete, begraben ließe. Ob nun der Beklagenswerte aus dem brausenden Stimmengewirr heraus die einzelnen Zurufe nicht verstehen konnte, oder ob die Angst ihm seiner Sinne so sehr beraubt hatte, daß er ihren Sinn nicht mehr zu erfassen vermochte, — genug, er verließ seinen Platz an dem Fenster nicht und wiederholte nur immer seine Hilferufe und seine verzweifelten Gebärden.

Da geschah etwas, das alle Untenstehenden ein offenbares Wunder dünkte. Hinter dem Blinden tauchte nämlich plötzlich in der Fensteröffnung noch eine zweite Gestalt auf, die Gestalt Hartwig Stürmers, der sich mit übermenschlicher Aufopferung und tollkühner Entschlossenheit mitten durch die Flammen einen Weg gebahnt haben mußte, um zu dem Blinden zu gelangen. Von der Straße aus allerdings erkannte ihn in diesem Augenblick keiner, denn sein Gesicht war von Rauch kohlschwarz gefärbt, sein Rock hing in Fetzen herab und das Haar war ihm halb verbrannt.

Aber man war auch nicht gesonnen, sich über die Person des kühnen Retters viel den Kopf zu zerbrechen. Mit atemloser Spannung verfolgte man jede seiner Bewegungen, und nur ein leises, banges Gemurmel ging durch die vielhundertköpfige Menge, als der Unbekannte seinen Arm um die schwache, zerbrechliche Gestalt des blinden Alten legte und ihn mit sich fortzog in das Innere des brennenden Hauses. Beschämt durch das Beispiel des mutigen Unbekannten, drangen jetzt auch andere in das Haus ein, um dem hochherzigen Retter so weit als möglich Beistand zu leisten, und wenn auch keiner von ihnen stark und todesmutig genug war, gleich ihm bis unter das Dach vor-

hat der Dillenburger Gewerbeverein zusammen mit dem Verkehrsverein eine Gewerbe-Ausstellung des gesamten Dillkreises ins Leben gerufen, die vom 9. bis 17. Juni ds. Js. in Dillenburg stattfinden soll. Die Vorbereitungen gehen ihrem Ende zu. Durch tatkräftige Arbeit der verschiedenen Ausschüsse ist eine Ausstellung zustandegekommen, die sich nicht nur in jeder großen Provinzstadt, sondern auch in jeder Großstadt sehen lassen kann. An der Ausstellung beteiligt sich neben dem Handwerk das Gros der Handel- und Gewerbetreibenden, sowie die Industriellen des Dillkreises, letztere nur insoweit, als ihre Erzeugnisse nicht schon durch Händler oder Vertreter ausgestellt werden. Somit wird die Ausstellung in der Darstellung des kommerziellen, gewerblichen und industriellen Lebens ein abgerundetes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse des Dillkreises bieten. Eine besondere „Heimatschau" wird die eigenartige Geologie und das reiche Kulturleben des Dillkreises aufzeigen. Mit der Ausstellung verbunden ist am 13. Juni eine Tierschau, die mit Rindvieh der Westerwälder und Vogelsberger Rasse beschickt ist. Aber auch die Schafzucht des Kreises ist mit gutem Zuchtvieh vertreten. Diese Tierschau, zu der sehr viele Nennungen vorliegen, wird besonders die Landbevölkerung interessieren und für sie ein Hauptanziehungspunkt der Ausstellung werden. (Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.)

—* **60jährige Wiederkehr des Tages der Entdeckung der Dechenhöhle.** Aus Anlaß der 60jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem beim Bahnbau der Strecke Letmathe—Iserlohn die Dechenhöhle entdeckt wurde, findet am Sonnabend, dem 9. Juni 1928, an der Dechenhöhle eine Erinnerungsfeier seitens des Sauerländischen Gebirgsvereins von Grüne und Umgegend statt. Die Reichsbahnverwaltung wird für Ausschmückung und Illumination Sorge tragen und hat außerdem dem obigen Verein einen Zuschuß für die Unkosten bereitgestellt.

Turnen * Spiel * Sport.

Bei den gestern vom Gau Marburg veranstalteten leichtathletischen Wettkämpfen im Marburger Stadion wurde Otto Messerschmidt vom F.C. Laasphe mit 1,70 Meter Gaumeister im Hochsprung. Im Dreikampf wurde er ebenfalls 1. Sieger, im Stabhochsprung 2. und im Speerwerfen 3.

Vermischtes.

** **Langenfeld.** (Motorfahrerunglück.) Die bei dem Autounfall unmittelbar vor Opladen am zweiten Pfingsttage verunglückten vier Personen liegen noch besinnungslos im Krankenhause in Opladen. Hiervon ist einer der Verunglückten, der Kaufmann Geißler, in einer der vergangenen Nächte an den Folgen des Unfalles gestorben. Die übrigen drei Personen haben das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt, und man befürchtet das schlimmste.

** **Castrop-Rauxel.** (Verhaftung wegen Mordverdachtes.) Unter dem Verdacht, den Sexualmord an der 15jährigen Försterstochter Anna Bußmann, auf dessen Aufklärung eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden ist, verübt zu haben, ist vor einigen Tagen ein wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits vorbestrafter arbeitsloser Bergmann aus Ober-Castrop verhaftet worden. Der Verdächtige ist dem Dortmunder Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

** **Kreuznach.** (Tödlicher Unfall.) In Weinsheim kam der 25 Jahre alte Landwirt Heinrich Lauff mit der Spitze der Wagendeichsel, an der eiserne Ketten hingen, an die elektrische Hofleitung, die nicht isoliert war. Lauff erhielt einen Schlag und war sofort tot.

** **St. Goar.** (Ein Schiffsunfall.) Durch das Springen einiger Nieten drang in einem Laderaum des mit Weizen vollbeladenen Lastschiffes „La Land" Wasser ein, was der Schiffer erst gegen Morgen bemerkte. Sofort mußte ein Rettungskleid unterzogen werden; dann begann das Auspumpen und Leeren des Laderaums. Der Weizen ist zum größten Teil verdorben, wodurch ein bedeutender Schaden entstanden ist.

** **Müden** (Mosel). (Typhuserkrankungen.) In der vergangenen Woche sind hier mehrere Typhuserkrankungen festgestellt worden. Die Gesundheitspolizei hat Untersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen und Verhaltungsmaßregeln erteilt. Der Ursprung der Erkrankungen konnte jedoch noch nicht ermittelt werden.

** **Velbert.** (Das Grab fehlte.) Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich bei einer Beerdigung auf dem Kommunalfriedhofe. Als die Leidtragenden mit dem Sarge erschienen, stellte sich heraus, daß kein Grab ausgeworfen war. Die Beerdigung mußte daher verschoben werden und der Trauerzug mit dem Toten wieder umkehren.

---

zudringen, so harrten doch einige trotz des beißenden Qualms tapfer in dem vorletzten Stockwerk aus, um ihn zu erwarten.

Hartwig aber war bei seinem Rettungswerk auf ein Hindernis gestoßen, auf das er am wenigsten hatte gefaßt sein können, denn dieses Hindernis ging gerade von demjenigen aus, für den er sein Leben eingesetzt hatte. Als er den Blinden nämlich eilig mit sich fortziehen wollte, wobei er sich selbst mit eiserner Willenskraft aufrechthalten und alle seine Sinne nur darauf richten mußte, in dem dichten Rauch, welcher ihm das Sehen verwehrte, die Richtung innezuhalten, sträubte der törichte alte Mann sich unter dem fortwährenden, jammenden Ruf: „Mein Hund! Mein Hund! Retten Sie meinen Hund!" mit aller Energie gegen Hartwigs menschenfreundliches Beginnen, und als er plötzlich gar durch das Knistern der Flammen und das Krachen des allmählich zusammenbrechenden Gebälks das langgezogene, durchdringende Geheul eines Hundes vernahm, da war es selbst der nicht geringen Körperkraft Hartwigs unmöglich, ihn weiterzubringen.

„Nein, nein," flehte der Alte in herzbrechendem Jammer, „lassen Sie mich sterben, wenn Sie meinen Hund nicht retten können! Seit zehn Jahren war er mein einziger Freund! Alles Elend hat er mit mir getragen! Ich kann ihn nicht verlassen! Die Kammertür muß hinter mir zugefallen sein, daß er nicht heraus kann! Ach, helfen Sie ihm doch, Herr, um Gottes willen, helfen Sie ihm doch!"

Vielleicht würde der Blinde durch dieses Zögern und durch diesen hartnäckigen Widerstand nicht nur seinen eigenen Untergang, sondern auch den seines opfermütigen Retters herbeigeführt haben, wenn nicht Hartwig mit rascher Geistesgegenwart den einzigen Ausweg aus der verzweifelten Situation gefunden hätte.

(Forts. folgt.)

△ **Schotten.** (Schwerer Unfall.) Gelegentlich des Schottener Prämiierungsmarktes ereignete sich ein eigenartiger Unfall. In einer stark abschüssigen Straße versagte dem Knecht eines Schweinehändlers die Bremsvorrichtung des Wagens. In rasendem Tempo sausten Pferd und Wagen die Straße hinab, als plötzlich das Pferd zu Fall kam. Hierbei wurde der Knecht vom Wagen geschleudert und flog durch ein Fenster in die Wohnstube des Viehhändlers Katz, wo er inmitten der überraschten Bewohner schwer verletzt liegen blieb. Mit einem doppelten Beinbruch und sonstigen Verletzungen wurde der Verunglückte dem Städtischen Krankenhause zugeführt.

△ **Alsfeld.** (Ein ehrlicher Dieb.) Vor einiger Zeit wurde in Ober-Ohmen der Firma Ed. Kratz ein wertvolles Motorrad gestohlen, ohne daß es trotz eifriger Nachforschungen gelang, von dem Rad oder dem Dieb eine Spur zu entdecken. Nunmehr hat der Täter das Rad, über und über beschmutzt und auch sonst in einem erbarmungswürdigen Zustande, in dunkler Nacht und völlig geräuschlos wieder seinem rechtmäßigen Eigentümer vor die Tür gestellt. Von dem Täter fehlt nach wie vor jede Spur.

□ **Pläne für einen neuen deutschen Ozeanflug.** Die Nachricht, daß die Hamburg—Amerika-Linie die Schwestermaschine der „Bremen", das Junkers-Ozeanflugzeug „Europa", gekauft habe, um damit schon in den nächsten Tagen einen neuen Ozeanflug zu veranstalten, entspricht, nach Mitteilung der Junkers-Werke, nicht den Tatsachen. Die „Europa" bleibt in Dessau für Herrn v. Hünefeld reserviert, bis dieser nach seiner Rückkehr am 18. Juni frei über die Verwendung des Flugzeuges entschieden haben wird. Dagegen wird in einigen Wochen auf der Dessauer Flugzeugwerft die dritte Maschine dieses Typs 133 fertiggestellt sein; über einen Verkauf dieses Flugzeuges schweben zurzeit Verhandlungen mit Kreisen, die einen neuen deutschen Ozeanflug durchführen wollen.

□ **Die erste Dozentin für Strafrecht in Deutschland.** Von der juristischen Fakultät der Universität Rostock ist Fräulein Dr. jur. Else Koffka, Tochter des Berliner Landgerichtsdirektors Koffka, ein Lehrauftrag für Strafrecht erteilt worden. Bemerkenswert ist, daß Fräulein Dr. Koffka, die drei Jahre Assistentin der juristischen Fakultät an der Universität Berlin war, erst kürzlich ihr Assessorexamen gemacht hat. Sie ist die erste Frau, die einen juristischen Lehrauftrag von einer deutschen Universität ohne vorherige Habilitation erhalten hat.

□ **Der Rheinschifferstreik.** Der Streik der Rhein- und Mainschiffer nimmt immer größeren Umfang und erstere Formen an. Fortwährend versuchen die Streikenden arbeitswillige Matrosen an der Ausübung ihres Dienstes zu hindern und durch Drohungen und Terrorakte die Ausfahrt der Schiffe unmöglich zu machen. Auch die Mainsteuerleute sind in einen Sympathiestreik eingetreten. Die Rheinpolizei beschlagnahmte ein Motorboot der Streikenden, die einen Steuermann bedrohten, und schleppte es in den Winterhafen ab. An anderer Stelle drangen Streikende in einen Dampfer ein, der zur Ausfahrt bereitlag, erbrachen die Maschinenkammer und rissen das Feuer aus den Kesseln, um das Schiff fahrtunfähig zu machen. Die Polizei hat bereits mehrere Verhaltungen vorgenommen.

□ **Bootsunglück auf dem Rhein.** Bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein bei Düsseldorf gerieten drei junge Leute im Alter von 13 bis 20 Jahren mit ihrem Boot in das Kielwasser eines Dampfers. Der Kahn schlug um. Von den jungen Leuten konnte sich einer durch Schwimmen retten, die anderen beiden ertranken.

△ **Oberursel.** (Selbstmordversuch auf den Schienen der Lokalbahn.) Ein in der Heilanstalt Hohemark untergebrachter Kranker versuchte, sich von der Lokalbahn überfahren zu lassen. Er warf sich in der Nähe des Restaurants Waldlust vor einen Zug der Linie 24. Der Führer des Zuges bremste sofort scharf, konnte indessen nicht verhindern, daß der Lebensmüde eine Strecke mitgeschleift wurde. Mit erheblichen Verletzungen wurde dieser der Heilanstalt wieder zugeführt.

△ **St. Goarshausen.** (Bei einem Ausflug abgestürzt.) Dieser Tage fanden Wanderer in einer Loreleyschlucht einen jungen Mann besinnungslos auf. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß dieser beim Bergsteigen abgestürzt war, ohne daß der Vorfall beobachtet wurde. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht.

□ **Aus Versehen erschossen.** Bei der Ortschaft Haiming erschoß der Häusler und Jagdkarteninhaber Max Kellhammer den 18jährigen Franz Stegbauer und den elfjährigen Häuslerssohn Max Stockinger aus Haiming, die aus dem Walde aufs Feld heraustraten, offenbar in der Meinung, Rehwild vor sich zu haben. Ein dritter junger Mann hatte sich zu Boden geworfen und blieb unverletzt.

⓪ **Ein interessanter Spionagefall.** Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte die frühere Stenotypistin Berta König aus Berlin wegen Verrats militärischer Geheimnisse unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 14 Monaten Untersuchungshaft, zu drei Jahren Ehrverlust und Verfall von 1600 Mark Spionagegelder. Die Angeklagte, Tochter eines preußischen Majors, war vor dem Kriege als Privatsekretärin bei den bekannten Militärs Graf v. d. Goltz und Graf York von Wartenburg tätig und in den Jahren 1914 bis 1920 in der Geheimkanzlei des Kriegsministeriums und in der Depotabteilung des Seerechtsabteilungsamtes angestellt. Von dem französischen Spion Reynolf wurde die Angeklagte gegen ein monatliches Entgelt als feste Agentin verpflichtet und leistete den Franzosen in den Jahren 1925 bis 1927 Spionagedienste durch Beschaffung zweckdienlichen Materials, durch einschlägige Literatur, Beförderung geheimer Briefschaften, Ausspähung von Angehörigen der Reichswehr und versuchte Zuführung von Agenten zur Spionagezwecken.

□ **Schneefall in den Beskiden und auf der Tatra.** Wie aus den Beskiden und der Tatra berichtet wird, herrscht dort starke Kälte. Das Thermometer sank teilweise auf 7 Grad unter Null. Verschiedentlich ist starker Schneefall eingetreten. In der Tatra beträgt die Schneehöhe 20 bis 30 Zentimeter.

□ **Aushebung einer Spionageorganisation in Polen.** Im Kreise Szwiencane des Wilnaer Landes ist von der polnischen Polizeibehörde eine große, angeblich zugunsten Litauens arbeitende Spionageorganisation aufgedeckt worden. Wie die polnischen Zeitungen berichten, hat man unter den beschlagnahmten Papieren Wortschlüssel der litauischen Regierung vorgefunden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

□ **Eisenbahnattentatsversuch.** Nach einer Meldung aus Bordeaux sind von unbekannten Tätern auf der Eisenbahnbrücke Couteaubieres bei Angoulème, die 303 Meter lang und 14 Meter hoch ist, die Schienen auf einer Strecke von 15 Meter Länge losgeschraubt worden. Der Bahnhofsvorsteher der nächsten Station bemerkte rechtzeitig den Schaden und konnte eine Zugentgleisung, die an dieser Stelle zu einer Katastrophe hätte führen können, verhindern. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

□ **Schweres Unwetter in Frankreich.** In Paris und verschiedenen Gegenden der Provinz ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der stellenweise ernsten Schaden anrichtete. In Paris wurde ein Schornstein zertrümmert, die Kellergewölbe mehrerer Straßenzüge wurden unter Wasser gesetzt.

□ **Schiffszusammenstoß auf dem Amur.** Bei Chabarowsk stießen zwei Dampfer zusammen. Sechs Passagiere kamen dabei ums Leben. Ein Dampfer ist leck geworden.

□ **Oelbrand in Bombay.** Ein großer Tank mit etwa 20 000 Hektoliter Betriebsstoff geriet in Bombay in Brand. Es ist den Bemühungen der Feuerwehr jedoch gelungen, ein Uebergreifen der Flammen auf die Tanks benachbarter Gesellschaften zu verhindern.

□ **Ermordung eines japanischen Offiziers am Yalu.** Wie die Blätter in Tokio melden, haben Polizisten, die chinesische Räuber über die Grenze am Yalu verfolgten, die verstümmelte Leiche des japanischen Leutnants Wakabayashi entdeckt. Der Offizier war seinerzeit Banditen in die Hände gefallen, die von der Mandschurei aus in koreanisches Gebiet eingebrochen waren und noch mehrere andere Personen getötet und verwundet haben. Von japanischer Seite hatte man nach dem Ueberfall ein Bataillon an die betreffende Stelle der Grenze entsandt und die chinesischen Behörden aufgefordert, die Befreiung des verschleppten Offiziers zu veranlassen.

□ **Begeisterter Empfang der Pacifikflieger in Honolulu.** Das Flugzeug „Southern Croß" wurde bei seinem Eintreffen in Honolulu von dem Heulen der Dampfersirenen begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge, die ängstlich auf das Erscheinen des Flugzeuges gewartet hatte, bereitete den Fliegern einen begeisterten Empfang. Die Flieger verloren unterwegs die Peilung und suchten über der pazifischen Wasserwüste ziellos umher, während der Benzinvorrat schnell dahinschwand.

Gegen die Frankfurter Messen.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Stadtverordneter Kirchner und Genossen (Soz.) haben folgenden Antrag im Stadtparlament eingebracht: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen: 1. Anordnungen zu treffen, daß keine Vorbereitungen für die Abhaltung einer Herbstmesse getroffen werden; 2. die Liquidation der Messe-G. m. b. H. in die Wege zu leiten; 3. der Stadtverordneten-Versammlung Vorschläge über die anderweitige Verwendung der Messegebäude zu machen.

Tödlicher Autounfall.

Königstein i. Taunus, 3. Juni. Auf der Limburger Chaussee versagte einem mit Pferden beladenen Auto die Bremse. Der Chauffeur konnte den Wagen, der auf dem Bürgersteig fuhr, nicht einhalten, und dem zufällig vorbeigehenden 27jährigen Büroangestellten Jakob Kowald war es nicht mehr möglich, zu flüchten. Er wurde vom Auto erfaßt und sofort getötet. Der Chauffeur und sein Begleiter erlitten schock. Es handelt sich um einen Pferdetransport des Rennstalles Oppenheimer in Köln, von dem acht Pferde zum Rennen am Sonntag nach Frankfurt a. M. gebracht werden sollten.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Stuttgart, 3. Juni. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Reiche fand im großen Hörsaal der Technischen Hochschule die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft statt. Der Vorsitzende, Gouverneur Seitz, begrüßte die stattliche Versammlung, besonders als Gäste die Vertreter der Reichsregierung, des Auswärtigen Amtes, des Reichsauswanderungsamtes und zahlreicher befreundeter Vereine. Gouverneur Seitz behandelt als bedeutendstes Ereignis in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Kolonialfrage die Ernennung eines deutschen Vertreters für die Mandatskommission. Die Hauptversammlung stimmte schließlich einstimmig einer Entschließung zu, in der die Gründung deutscher Schulen mit Internaten in Deutsch-Ostafrika gefordert und die Reichsregierung ersucht wird, Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Als Tagungsort für 1929 wurde einstimmig Kiel gewählt.

Noch immer keine Spur von Nobile.

Die Hilfsexpedition Amundsens.

In einem Interview erklärte Amundsen über seine Hilfsexpedition für die „Italia": Die Expedition wird als ein Privatunternehmen durchgeführt werden, aber natürlich mit den anderen Expeditionen zusammenarbeiten. Die Expedition wird nur dann aufbrechen, wenn Lützow Holm und Riiser Larsen keine Ergebnisse erzielen. Die Expedition wird jedoch bereit sein, in kürzester Zeit aufzubrechen. Wenn eine Hilfsexpedition mit einem lenkbaren Luftschiff unternommen werden sollte, so werden meine Pläne fallen gelassen.

Leutnant Dietrichson, Ellsworth und ein Mechaniker werden nach Spitzbergen fliegen. Falls es erforderlich sein sollte, wird Amundsen ebenfalls nach Spitzbergen aufbrechen. Dietrichson erklärte, möglicherweise würden auch der Polarforscher Hauptmann Wisting und der Marineleutnant Swen Brun an der Expedition teilnehmen.

Das Flugzeug Riiser Larsens unterwegs.

Der Dampfer mit dem Wasserflugzeug Riiser Larsens ist von Bergen nach Spitzbergen abgefahren.

Das Hilfsflugzeug Mussolinis.

Die römischen Blätter melden, daß das Wasserflugzeug „S. 55", das Mussolini für die Auffindung der Polarflieger zur Verfügung gestellt hat, am kommenden Montag bereit sein und wahrscheinlich sofort nach Kingsbay starten wird. Der Flug wird in drei Etappen zurückgelegt werden. Die Maschine wird vom Kommandanten Maddalena gesteuert werden. Der zweite Pilot ist Leutnant Cagna. An Bord befinden sich noch zwei Monteure.

Die Amsterdamer Olympiade.

Uruguai schlägt Deutschland 4:1 (2:0) in einem unerhört scharfen, harten Kampf.

Mittelläufer Kalb wurde, da er tätlich ward, in der ersten Halbzeit herausgestellt. Dasselbe Schicksal traf Hofmann-Merane und einen Verteidiger Uruguais kurz vor Schluß. Deutschland scheidet durch diese Niederlage aus den olympischen Fußballspielen aus.

Gewerbe-Ausstellung

für den Dillkreis
verbunden mit Tierschau am 13. Juni

9. bis 17. Juni 1928
Dillenburg

Das Phosgen-Unglück.

Ein amtlicher Bericht.

Das Reichskabinett hat den Bericht des vom Reichswirtschaftsminister entsandten Beamten über das Phosgen-Unglück in Hamburg entgegengenommen. In dem Bericht heißt es u. a.: „Das in dem Kessel enthalten gewesene Phosgen stammte gleich den auf dem Lagerplatze noch vorhandenen Vorräten aus Demobilmachungsbeständen des alten Heeres. Dessen Bestände unterlagen nicht sämtlich der Zerstörung, vielmehr hat das Bureau de liquidation du matériel du guerre Erzeugnisse mit wirtschaftlicher Verwendungsmöglichkeit in gewissem Umfange freigegeben. Ob der hier fragliche, verhältnismäßig geringe Restbestand seinerzeit ausdrücklich freigegeben worden ist, hat bisher nicht festgestellt werden können. Eine Verletzung des Gesetzes über Kriegsgerät vom 27. Juli 1927 (Reichsgesetzblatt I Seite 239) liegt hiernach nicht vor, da es sich weder um „für Kriegszwecke bestimmte giftige, erstickende oder ähnliche Erzeugnisse" handelt (§ 3 Ziffer 41), noch eine Herstellung ohne die erforderliche Genehmigung stattgefunden hat (§ 8). Es hat überhaupt keine Herstellung von Phosgen durch Dr. Stoltzenberg stattgefunden.

Auch eine Verletzung sonstiger gesetzlicher Vorschriften kommt nicht in Betracht. Das höchst bedauerliche Unglück ist nicht anders zu beurteilen als andere Unglücksfälle. Eine weitere Gefährdung ist nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen. Im Laufe der Untersuchung des Falles Stoltzenberg hat sich ergeben, daß aus der Zeit, in der Dr. Stoltzenberg die jetzige Fabrik Müggenberg besessen hat, dort noch 38 Kilogramm Phosgen und andere ältere Chemikalienbestände lagern, die, soweit erforderlich, vernichtet werden."

Phosgen auch in Magdeburg.

Keine Gefahr vorhanden.

Das Magdeburger Polizeipräsidium erhielt die Mitteilung, daß auf einem Grundstück der Sacharinfabrik-A.-G. vorm. Fahlberg, List & Co. erhebliche Mengen von Phosgen lagerten. Sofort vorgenommene polizeiliche Feststellungen ergaben, daß Phosgen in der Fabrik lagerte, wenn auch nur in kleinen Mengen.

Es handelt sich um Restbestände, die in Stahlflaschen untergebracht sind und bei der Herstellung chemischer Produkte Verwendung finden sollten. Ein Ausströmen des Giftgases aus den Stahlflaschen, die übrigens nur einen geringen Inhalt haben, gilt nach sachverständigem Urteil für ausgeschlossen. Nichtsdestoweniger wurden die Flaschen polizeilich beschlagnahmt und auf dem Wasserwege abtransportiert, um dann vernichtet zu werden. Es besteht für die Bewohner Magdeburgs keinerlei Gefahr.

Die Hochwasserfolgen im Waldenburger Grubenrevier

Zwei Tote.

Die Unwetterkatastrophe in Schlesien hat insgesamt zwei Todesopfer gefordert. Der eine Tote ist ein Arbeiter Anders aus Mittelpeilau, der seit Pfingstsamstag verschwunden war und gerade an seinem 50. Geburtstag umkam. Das zweite Opfer ist ein Landwirt aus Schmiedeberg. Wie ferner bekannt wird, haben durch das Hochwasser auch die Kohlengruben in Waldenburg erheblichen Schaden erlitten. In der Fuchsgrube stehen die Stollen etwa einen Meter unter Wasser. In der David-Grube kann die Belegschaft schon seit zwei Tagen nicht mehr einfahren.

Aus Dömitz in Mecklenburg wird gemeldet: Das Hochwasser im Riesengebirge wurde hier mit banger Sorge verfolgt, und aus den Meldungen der Elbstrombauverwaltung ergibt sich, daß diese Befürchtungen nur zu sehr berechtigt waren, denn es wird für Dömitz für den 6. und 7. Juni ein Höchststand von 3.50 Meter gemeldet. Bei diesem Wasserstand wird wiederum ein großer Teil der Wiesen, Aecker und Gärten überflutet und die Ernte bedroht werden.

Zur Bereitung von

Suppen und Soßen

verwendet die Hausfrau vorteilhaft

MAGGI's Fleischbrühwürfel

Nachruf!

Ganz unerwartet verschied heute unser Ehrenmitglied, der

Metzgermeister Fritz Frettlöh.

Ueber 40 Jahre hat er dem Verein die Treue gehalten. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Schützenverein Erndtebrück.

Erndtebrück, den 1. Juni 1928.

Tapeten

Neueste Muster, anerkannt billigste Preise, größte, gut sortierte Auswahl.

Großer Posten zurückgesetzte Muster und Reste

gebe räumungshalber unter Preis ab.

C. Kämmereit, Laasphe.

Grawor-Lautsprecher



Choralion	vornehmer Lautsprecher mit edler, weicher Tonmodulierung	Mk. 51.-
Orchestra	Grossflächen-Lautsprecher mit der tiefen klangrunden Tonlage	Mk. 45.-
Symphonia	der vielbegehrte Lautsprecher, neu und noch verbessert, ist wieder da	Mk. 36.-
Melodia	der bekannte meistbegehrteste Lautsprecher Deutschlands	Mk. 28 50

Gen.-Vertr. Elektro-Handelsgesellschaft m. b. H.
Dortmund, Weberstr. 34.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 5. Juni. 12.30—13.30: Mittagsständchen; 15.45 bis 16.15: Studienmusik; 16.30—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters (Karl Maria von Weber); 17.45—18.05: Lesestunde; 18.30—19.00: Ziele und Zwecke des Mannheimer Internationalen Archivs für Jugendzeichnungen, Vortrag von Dr. Hartlaub; 19.00—19.30: „Stoffwechsellehre", Vortrag von Dr. Spiro; 19.30 bis 19.45: Englische Literaturproben; 19.45—20.15: Englischer Sprachunterricht; 20.15: „Ein Sommernachtstraum", Lustspiel von Shakespeare. Musik von Mendelssohn.

Radio-Anlagen

durch **Hermann Schröder, Laasphe,** Kirchplatz 4.

Mein

Total-Ausverkauf

bietet Ihnen große Vorteile. Kaufen Sie jetzt, da immer noch größte Auswahl.

Fahrräder, Nähmaschinen, auch eine **Schuhmacher-Nähmaschine „Elastic", Milchzentrifugen** und **Oefen**

besonders preiswert,
evtl. zu erleichterten Zahlungsbedingungen.

Carl Manneschmidt, Laasphe
Telefon 63.

Zur Heuernte empfehle ich

Sensen

bester Qualität,

Sensenbäume
Wetzsteine
Hornschlocker
Heurechen
Heugabeln
Heuseile.

Die Sensen werden bei mir angedengelt und gestellt.

August Bänfer
Eisenwaren,
Laasphe.

An die noch rückständige **Kirchensteuer** für 1927 und die fälligen Pächte wird erinnert.

Das Presbyterium
Laasphe.

Gut erhaltener

Grude-Ofen

steht zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Ich übernehme das **Instandsetzen der Asphaltbedachung,** das Teeren wird kalt ausgeführt und der Teer läuft bei der größten Hitze nicht ab. Undichte Stellen werden ausgespachtelt, ein jedes Dach wird dicht hergestellt. Uebernehme auch die Ausführung von Neuanlagen bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

Heinrich Knipp,
Spezialgeschäft für Asphaltbedachung,
Langenau-Kreuztal.

Zurück

Dr. Knebel,
Frauenarzt,
Siegen i. W., Sandstr. 9.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6



Aussteuer-Wochen

für Betten Gardinen Teppiche

Preise, die billiger sind, gibt es nicht — Qualitäten, die besser sind, gibt es auch nicht. Vergessen Sie nicht: A. Holterhoff Söhne ist das größte Spezial-Haus des Siegerlandes mit eigener Fabrik für Steppdecken, Daunendecken, Matratzen, Chaiselongues u. Chaiselongue-Betten. Besuchen Sie uns, es ist Ihr Vorteil. — Der Verkauf beginnt Montag den 4. Juni 1928. Freie Lieferung durch eigenes Auto auch nach auswärts.

A. Holterhoff Söhne, Siegen, nur Markt 55/57

Betten-Buchdahl.